

Neue Kunst glänzt im alten Haus

Neue Kunst glänzt im alten Haus

Syker Vorwerk wird als Zentrum für Zeitgenössische Kunst genutzt /Ausstellung präsentiert mehrere Künstler

Von unserem Mitarbeiter Dieter Begemann

SYKE. Eine bemerkenswerte Bereicherung für die regionale Kunstszene verspricht die Neueröffnung Syker Vorwerk zu werden, das als „Zentrum für Zeitgenössische Kunst“ die ganze Bandbreite der derzeitigen Kunstproduktion abdecken will, ohne sich auf Medien oder gar Stile festzulegen. Das entspricht dem heutigen Kunstdiskurs, in dem die traditionellen Gattungen neben konzeptuellen Ansätzen und diversen technischen Medien (zu denen ständig neue hinzukommen) gleichberechtigt sind. Träger der Einrichtung am Rand des Waldgebietes Friedeholz, süd-östlich des Ortszentrums, ist die „Gemeinnützige Stiftung der Kreissparkasse Syke“, die in Zusammenarbeit mit dem Kreismuseum den herrschaftlichen Baukomplex in den vergangenen Jahren umfassend saniert hat. Das prächtige Gebäude mit seinem Park wurde im 18. Jahrhundert errichtet und diente den Amtmännern und später Landräten und Kreisdirektoren als repräsentativer Amtssitz. Dass ein solch historisches Gebäude als Ausstellungshaus großartige Perspektiven bietet und gleichzeitig auch Probleme birgt, liegt auf der Hand: Die geschichtliche Atmosphäre ist dominant, die mächtigen Dielen geben einen ganz eigenen Rhythmus vor und Dübel lassen sich in den Wänden angesichts des Lehmputzes nicht anbringen.

Das alles sieht die Kuratorin des jungen Projekts sehr gelassen: Für Susanne Hinrichs, die zuvor die Galerie am Bremer Krankenhaus Ost geleitet hat, sind die denkmalgeschützten Räume Herausforderung. Sie will, unter Ausnutzung ihrer weitgespannten Kontakte, ein spannendes Programm zusammenstellen: Überregional, auch international, der Maßstab des Programms soll die Qualität sein.

Auf diese undogmatische Offenheit verweist der Titel der (nach der Präsentation der Preisträger des Kunstpreises der Stiftung) ersten Ausstellung: „ohne Titel, mixed media, 2008“. Tatsächlich nutzt die Schau sehr geschickt bauliche Eigenheiten des beeindruckenden Gebäudes, das eben keine Loftatmosphäre, sondern eine auf Raumachsen aufgeäderte Abfolge nicht allzu großer, aber recht hoher Räume bietet. So können die einzelnen Arbeiten ohne optische Konkurrenz für sich wirken und erschließen sich im Zusammenhang oder gar Dialog erst beim Rundgang durch die beiden Etagen. Die Künstlerin Sina Heffner, die derzeit als Stipendiatin in der Künstlerstätte Stuhr-Heiligenrode im Landkreis arbeitet und jetzt Zwischenergebnisse vorstellt, nimmt den Mittelraum im Erdgeschoss ein, der auf die rekonstruierte Parkanlage bezogen ist. Der Bezug auf Natur findet sich auch in ihren Werken wieder, könnte man sie doch von ihrer Thematik her als klassische Tierbildhauerin bezeichnen. Statt sich aber aus dem herkömmlichen Volumen zu entwickeln, ist ihr Elefant eine zarte dreidimensionale Zeichnung aus Maschendraht. Das riesige Format, eben elefantenmäßig, bezieht sich auf die herrschaftliche Architektur und ihren Anspruch und unterläuft sie gleichzeitig durch seine Transparenz.

Mit einem anderen dominanten Anspruch, dem der Medienbilder auf unsere

Wahrnehmung, setzt sich die Malerei von Christian Holtermann auseinander. Auf großen Nesselbahnen, die wie Fahnen lose an die Wand gehängt sind, werden die ehemals strahlenden, farbintensiven Bilder transponiert in dunkles, blau gebrochenes Schwarz. Filmstills, deren Zusammenhang offen, deren Sinn rätselhaft bleibt: über allem liegt Bedrohung wie ein Mehltau. Holtmann ist wie Sina Heffner im Moment Stipendiat der Studienstätte: beide persönlich kennenzulernen ist im Rahmen eines Künstlergespräch am 24. Februar möglich.

Auf ästhetisch Vorformuliertes, diesmal aus der Hochkunst, bezieht sich auch Heike Gallmeier. Mit einfachsten Mitteln, Packpapier, Wellpappe und Farbe, baut sie bühnenartige Kulissen, deren geringe reale Tiefe doch scheinbar eine beträchtliche Ausdehnung vortäuscht. Caspar David Friedrichs Kreidefelsen auf Rügen, bekanntlich nur flach gemalt, gelangt so zur echten Raumwirkung, ein mäuseartiger Kopf taucht auf wie vor einer Stadtlandschaft von de Chirico: verblüffend und witzig. In ganz andere Abgründe stürzt die Arbeit der in Berlin lebenden Karen Koltermann, die in einem Raum im Raum die Gelegenheit bietet, eine traumatische Erfahrung mitzuerleben. Denn unter dem Einfluss eines psychopathischen Schubes demonstrierte ein Bekannter die Wohnung der Künstlerin und hielt seinen Eingriff im Film fest. Die wackeligen Bilder der Handkamera, lassen die hektische Getriebenheit des Akteurs erahnen und doch auch die Möglichkeit, über die künstlerische Formwerdung - Koltermann hat das Material bearbeitet - sich Traumata von der Seele zu arbeiten.

Wer in einem stockfinsterem Raum, wie dem von Sebastian Graefe, einen Lichtschalter betätigt, der erwartet Helligkeit und zwar sofort. Die vor 40 Jahren einmal modern gewesene Lampe aber leistet dem Befehl erst mit Verzögerung Folge, genauer gesagt, nach 8 Minuten, 19 Sekunden. Denn genau so lange dauert es, bis das Licht der Sonne unseren Planeten erreicht. Dass das Licht auf Erden nicht selbstverständlich ist, das wird so sinnfällig bewusst gemacht.

Bis zum 30. März im Syker Vorwerk, Am Amtmannsteich 3,
Rufnummer 0 42 42/57 74 10
Geöffnet ist sonnabends von 14 bis 18 Uhr, sonn- und feiertags von 11 bis 18 Uhr.

Weser Kurier, 15. Februar 2008